

Acta Sanctorum Novembris tom. 3. Herausgegeben von den Bollandisten. (Brüssel 1910.) Fol. Bd. 64. XII und 1000 Seiten, 75 Fr.

Das Erscheinen eines neuen Bandes des großen hagiographischen Werkes der Bollandisten ist kein gewöhnliches Ereignis auf dem Büchermarkte. Mit der Herausgabe der einzelnen Bände der *Acta Sanctorum* ist eine Summe von Arbeit und Mühe vorhanden, von deren Größe Fernstehende keine Ahnung haben. Umso erfreulicher ist es, daß sich den seit 1643 erscheinenden und in sehr ungleichen Zwischenräumen veröffentlichten Bänden wiederum ein neuer und zwar der 64. Band anreihet.

Der neue Band *Acta Sanctorum* Novembris tom 3 ist Albert, König der Belgier, gewidmet. Er ist der dritte des Monates November, umfaßt die Tage vom 5. bis einschließlich 8. November und behandelt das Leben von ungefähr 90 Heiligen und Seligen, deren Genossen nicht mitgezählt. Als Verfasser zeichnen die Jesuiten Karl de Smedt, Franz van Ortroy, Hippolyt Delahaye, Albert Poncelet und Paul Peeters. Die quellenmäßige und kritische Bearbeitung der einzelnen Heiligenleben bezieht sich nicht nur auf das eigentlich Biographische, sondern erstreckt sich auf alles, was über die im Laufe der Zeit niedergeschriebenen Ueberlieferungen, Verehrung und Kultstätten aufzufinden möglich war. Die wichtigsten Quellen, werden vollständig angeführt; alle Quellen werden auf ihre Echtheit und Glaubwürdigkeit geprüft, um aus ihren Angaben den geschichtlichen Kern herauszulösen. Den orientalischen Texten wird eine lateinische Uebersetzung beigelegt. Neben den eigentlichen Quellen wird die gesamte hagiographische Literatur herangezogen. Der Umfang der einzelnen Lebensbeschreibungen ist von den vorhandenen Quellen- und Literaturwerken abhängig und daher sehr verschieden. Erleichtert wird der Gebrauch des Bandes durch den angefügten vierfachen Index (historicus, topographicus, onomasticus, realis).

Aus dem reichen Inhalte des vorliegenden Bandes möge einiges über mehr bekannte Heilige angeführt werden. Eingehend wird der große Friesenapostel Willibrord, erster Bischof von Utrecht, von A. Poncelet behandelt (S. 414–500). Die drei Hauptquellen, die in Prosa und in Versen geschriebene Vita Alkuins und die des Echnachener Abtes Thiofrid werden vollständig wiedergegeben. Zur Ausgabe der erstgenannten Vita erscheinen 36 Handschriften in der ausführlichen Einleitung herangezogen. Die Kritik über diese Quelle ist sowohl hinsichtlich der Form als auch des Inhaltes wenig günstig. Bezüglich des Geburtsjahres Willibrords wird für das Jahr 658 entschieden. Derselbe Hagiograph bringt auch die politische und kirchliche Tätigkeit des Erzbischofs Engelbert von Köln aus dem Geschlechte der Grafen von Berg zur Darstellung (S. 623–684 und 946). Als Hauptquelle erscheint die schon mehrmals herausgegebene Lebensbeschreibung des Cäsarius von Heisterbach, die günstig beurteilt wird. Ueber den Kult des Erzbischofs wird ausgeführt, daß dieser sofort nach seinem Tode als Märtyrer verehrt wurde, weil nicht sein politisches Verhalten als Reichsverweser für Kaiser Friedrich II., sondern sein Einschreiten gegen ungerechte Vögte der Grund der Ermordung war, und daß sein Name erst im XVI. Jahrhunderte ohne vorausgegangene formelle Heiligsprechung in das römische Martyrologium aufgenommen wurde. Die vielumstrittene Frage der „Quattuor coronati“ sucht H. Delahaye einer Lösung näher zu bringen. Bekanntlich handelt es sich darum, ob zwei Reihen von je vier Märtyrern anzunehmen seien, da römische und pannonische Akten vorliegen, die beide von einem Martyrium aus der Regierungszeit Diokletians handeln. Während Tillemont die Berichte für einen Roman hielt, fand Wattenbach, daß sie zum Teile geschichtlich sind. Delahaye entscheidet sich aus inneren Gründen für die Unechtheit der römischen Akten und hält Porphyrius aus dem IV. Jahrhunderte für den Verfasser der pannonischen Akten, aus denen später die römischen entstanden seien; er wendet sich gegen die Gleichstellung von

„coronatus“ und „cornicularius“ und tritt der Meinung De Rossis bei, daß unter dem ersten Ausdrucke nicht Kleriker sondern Märtyrer zu verstehen seien. Das Leben des Friesen- und Sachsenapostels Willehad, ersten Bischofs von Bremen, behandelt A. Poncelet (S. 835—851). Das Geburtsjahr des Heiligen wird nur annähernd (vor 745) bestimmt. Zum Abdrucke gelangen die beiden Hauptquellen, die Vita und die vom hl. Ansgar stammenden *Miracula s. Willehadi*. Die Autorschaft der sehr glaubwürdigen Vita, von der die späteren Quellen abhängig sind, wird dem heil. Ansgar abgesprochen und einem Kleriker aus Bremen zugewiesen. Als Hauptquelle für das Leben des hl. Gottfried, Bischofs von Amiens (S. 889—944), gebraucht derselbe Hagiograph die von Nikolaus, Mönch von Soissons, verfaßte Vita. Es wird gezeigt, daß diese sich zwar auf glaubwürdige Zeugen stützt, jedoch an großen Ueberschwenglichkeiten leidet. Gegen den Verfasser der Vita, der den Tod des Bischofs in das Jahr 1118 verlegt, wird das Jahr 1115 als Todesjahr schlagend nachgewiesen.

Es ist zum größten Teil das Verdienst de Smedts, daß die *Acta Sanctorum* in der Gegenwart eine wachsende Beachtung finden. Die Bollandisten haben seit drei Jahrhunderten mit den ihnen zur Verfügung gestandenen Mitteln Vorzügliches geleistet, aber bei der Beurteilung ihrer Arbeiten sind die Schwierigkeiten, unter denen sie arbeiteten, manchmal zu wenig berücksichtigt worden. Während noch Kaiser Josef II. von ihren Arbeiten eine so geringe Meinung hatte, daß er die Fortsetzung des großen Werkes verbot, greifen gegenwärtig Gelehrte aller Art, Historiker, Geographen, Sprachforscher u. a. zu den Foliobänden der *Acta Sanctorum* besonders wegen der dargebotenen musterhaften Quellenausgaben, die den verschiedensten Forschungszwecken dienen. Da aber die Bearbeitung der Heiligenleben gegenwärtig auf einer sehr breiten Grundlage vorgenommen wird, ist die Hoffnung auf eine baldige Vollendung dieses hagiographischen Riesenwerkes eine sehr geringe.

Salzburg.

K. Hirsch.

Neue Aktenstücke zur Geschichte der Regensburger Medicäa. Aus dem literarischen Nachlasse, Raymund Schlechts veröffentlicht von Dr. Josef Gmelch. S.-A. aus dem „Kirchenchor“. Verlag Phil. Brönnner, Eichstätt 1912, 18 S. 50 Pf.

„*Sic transit gloria mundi*“ möchte man ausrufen, wenn man den Namen *Medicæa* aussprechen hört. 32 Jahre galten die Regensburger Choralbücher, die „*Editio Medicæa*“, als die offiziellen, und wie sehr wurde gerade dieses letztere Wort betont! Und jetzt? Die „*Editiones typicae cura et auctoritate sacrorum rituum congregationis publicatae*“ — sie sind fallen gelassen! Während man früher nicht müde wurde, die Schönheiten des „Regensburger Choral“ lobpreisend hervorzuheben, beklagt man jetzt, daß dieser „verstümmelte Choral“ so lange in der Kirche Gottes als offizieller, gesetzlich vorgeschriebener gelten durfte. Damals als die *Medicæa* offiziell eingeführt werden sollte, machte sich wohl eine ziemlich starke Gegenbewegung bemerkbar, und zwar in den Reihen des Ordens- und Weltklerus. Einer der bedeutendsten Vorkämpfer für den „traditionellen Gesang des hl. Gregor“ war Raymund Schlecht, weiland geistl. Rat zu St. Peter in Eichstätt. Was dieser Mann, begeistert für Recht und Wahrheit, geleistet hat, welche Mühen er sich kosten ließ, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen — das lernt man einigermaßen beurteilen, wenn man die eingangs zitierte Schrift liest, die Dr. Gmelch im „Kirchenchor“ veröffentlicht hat. Der Verfasser, der unter anderem die löbliche Absicht hatte, das Andenken seines verdienstvollen Landsmannes, das so ziemlich in Vergessenheit geraten war, wieder aufzufrischen, hat mit Fleiß das zweck-

Studien u. Mitteilungen O. S. B. (1912).

50